

Inhalt

Editorial	4
Dr. Renate Vogel (1942 – 2024)	6
Bericht aus der Geschäftsstelle	7
Aus anderen Gesellschaften und Vereinen	10
Verleihung des Kurt-Tucholsky-Preises 2023 an Alexander Estis – ein Rückblick	14
Fotografische Impressionen der Tagung	18
„Ist Tucholskys Verständnis von Pazifismus heute noch aktuell?!“	19
Ein Buchhinweis zum Thema – Welch ein monumentales Werk	23
Die Nordseenovellistik und ihr genius loci	26
Tucholsky’s Geburtstag.....	31
Rheinsberg und Kurt Tucholsky – das Ende eines Sommermärchens? ...	32
KTG-Mitgliederbefragung (Artikel)	37
KTG-Mitgliederbefragung. Entwurf!	40
„Tucholsky und die Medien seiner Zeit“	43
Terminübersicht 2024	44
Abkürzungen und Webadressen befreundeter Gesellschaften.....	46
Der Vorstand	47

Redaktion: Hans Jürgen Rausch

Umschlaggestaltung, Satz und Druck:
Diakonische Leipziger gGmbH
Diakonie am Thonberg
Abteilung Mediengestaltung
Eichlerstraße 2, 04317 Leipzig
www.dat-leipzig.de

Editorial

Liebe Mitglieder und Freunde!

„Man war sich eigentlich nie so ganz klar, was es zu bedeuten hatte, wenn preußische Grenadiere die Beine starr in die Luft warfen, daß es den Anschein hatte, als würden sie sie nie wieder herunterbekommen ...

Man wußte nicht so recht – und dachte an Massenwahn und dergleichen. Jetzt ists heraus. Für den Film war das, für das Kino und für Zentralasien.“

In diesem Zitat von 1913, das von einem gewissen Filmkritiker Wrobel aus der Schaubühne stammt, haben wir gleich zwei Motive für unsere Jahrestagung: die Ironisierung des Preußentums und das neue Medium Film. Beide führen uns in die brandenburgische Landeshauptstadt, früher eine mehr oder minder stolze Garnisonsstadt. Und 1911 begann die Entwicklung von Potsdam-Babelsberg zum deutschen Zentrum der Filmindustrie, inzwischen mit dem Sitz des RBB eine wirkliche Medienstadt!

Kurt Tucholsky im preußischen Berlin geboren und im ebenfalls preußischen Stettin aufgewachsen, wunderte sich über den herrschenden preußischen Militarismus und lernte ihn zu hassen. Mit dem Medium Film war es anders – er wunderte sich über die oft kunstlosen Streifen und begann nach und nach, Filme zu lieben. In seinem Leben wandelte sich das Medium Film vom Jahrmarktsvergnügen zur Kunst. Tucholsky erlebte den Siegeszug des Telefons, der Schallplatte und wurde in den zwanziger Jahren nicht nur Radiohörer, sondern sprach selbst im Rundfunk.

Deshalb wollen wir in der Jahrestagung im Herbst Tucholskys Verhältnis zu den modernen Medien seiner Zeit näher beleuchten. Was liegt näher, als nach Potsdam zu gehen! Der Vorvertrag mit dem „URANIA-Verein Wilhelm Foerster“ e. V. stimmt uns optimistisch, so dass wir eine anregende Tagung erleben können. Auch, wenn noch nicht alle Vorträge festgeklopft sind, können wir in diesem Rundbrief doch schon einen thematischen Überblick über den geplanten Tagungsablauf geben.

An dieser Stelle muss ich aber auch feststellen, dass wir noch immer unter dem Eindruck des Abschieds von wichtigen Mitstreitern stehen, die uns verlassen

haben. Nach unserem Ehrenvorsitzenden Dr. Ian King starb eine weitere Mitbegründerin der KTG. An Dr. Renate Vogel wird in diesem Heft erinnert. Wir trauern aber auch um Ludwig Müller aus Bremerhaven, der uns im Dezember wenige Tage vor seinem 88. Geburtstag verließ, und der mit seinem humorvollen Wesen immer gute Laune verbreitete und ein exzellenter Kenner der Satiriker und Humoristen der zwanziger Jahre war.

Enden wir mit Zeilen von seinem Liebling Joachim Ringelnatz:
„Ich reise / Alles, was lange währt / ist leise.“

Frank-Burkhard Habel
Erster Vorsitzender der KTG

Berlin, im März 2024

Dr. Renate Vogel (1942 – 2024)

Wir trauern um eine Mitbegründerin unserer Gesellschaft. Renate Vogel war an der Seite unseres früheren Vorsitzenden und Ehrenmitglieds Harald Vogel schon im April 1988 in Weiler als Protokollführerin bei der „inoffiziellen“ Gründung der KTG dabei. Zwischen ihr und Harald Vogel gab es immer viele künstlerisch-thematische Berührungspunkte und enge Zusammenarbeit. Trotzdem sah man sie nicht „im Windschatten ihres Mannes“. Sie hat vieles, das ihm wichtig war, mitgetragen, mitunter auch liebevoll gebremst, wenn es notwendig wurde.

Beide lernten sich um 1970 an der Uni Münster kennen, wo beide Germanistik und Geschichte studierten und das Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien absolvierten. Für beide schloss sich eine Promotion an. Renate Vogel schrieb ihre Doktorarbeit in Geschichte über die Afghanistanfeldzüge. In Esslingen wurde sie Oberstudienrätin und teilte damals schon die Liebe zu Kurt Tucholsky mit ihrem Mann. Sie einte die doppelte Leidenschaft zu Tucho als den politisch wachen Autor und den verliebten Sehnsüchtigen auf der Kabarettbühne gemeinsam als Lebensbindeglied, wie es Harald Vogel formulierte. Beider Initiative war es zu verdanken, dass die KTG schließlich in Süddeutschland gegründet wurde. hat sich immer wieder konstruktiv in unsere gemeinsame Arbeit eingebracht. Ihre helfenden kritischen Bemerkungen wie auch ihren Humor vergessen wir nicht!

„*Ich habe das Lachen des Clowns, aber innen weint es*“, zitiert Harald Vogel Tucholsky. So empfindet er nach Renates Tod. Vor kurzem hat er die Arbeit für die Kabarettbühne beendet, um sich stärker aufs Schreiben konzentrieren zu können. Dafür ist ihm viel Kraft zu wünschen, denn auch Renates Wunsch wäre es gewesen.

Frank-Burkhard Habel

Bericht aus der Geschäftsstelle

von Bernd Brüntrup

1. Mitglieder:innenstand

Der Bericht umfasst den Zeitraum vom 2. Juli 2023 bis zum 10. März 2024, da der Rundbrief 03/2023 ausschließlich das Gedenken an unseren verstorbenen Ehrenvorsitzenden Dr. Ian King zum Inhalt hatte.

Der befürchtete Schwund der Mitglieder:innenzahl hat sich leider bestätigt. Zum Stichtag 10. März 2024 hatte unsere Gesellschaft 194 Personen und 19 Organisationen/Institutionen als Mitglieder:innen. Zwei Mitglieder:innen haben bereits ihren Austritt zum 31. Dezember 2024, ein weiteres Mitglied zum 31. Dezember 2025 erklärt. Vier weiteren droht der Ausschluss wegen langjährigen Beitragsrückstandes.

Nicht überraschend, dass sowohl bei den Verstorbenen als auch bei den Austritten – überwiegend aus Alters- bzw. Krankheitsgründen – der hohe Altersdurchschnitt unserer Gesellschaft ursächlich ist.

Bei den Eintritten handelt es sich um 5 Student:innen aus Hamburg.

2. Eintritte (8)

Helen Vogel, Jahrgang 1999, lebt als Studentin in Hamburg.

Lucas Ferreira Ribeiro, Jahrgang 2001, lebt als Student in Hamburg.

Till Petersen, Jahrgang 1973, lebt als Student in Hamburg.

Lars André Kaufmann, Jahrgang 2002, lebt als Student in Hamburg.

Gunhild Berdal, Jahrgang 1967, lebt als Studentin in Hamburg.

Barbian, Dr. Jan-Pieter, Jahrgang 1958, Direktor und ehrenamtlicher Geschäftsführer des Vereins für Literatur Duisburg der Stadtbibliothek Duisburg; findet seine Mitgliedschaft in unserer Gesellschaft längst überfällig, aber wenigstens jetzt – endlich! Auch wenn Tucholsky keine Vereinsmeierei mochte.

Christiane Nerger-Rausch, Jahrgang 1952, Berlin. Von Kurt Tucholsky habe ich das erste Mal gehört als meine literaturinteressierten Eltern uns Kindern in den sechziger Jahren von „Schloss Gripsholm“ erzählten. Sie brachten uns die humoristische Erzählweise von Tucholsky nahe, erwähnten aber auch seine politische Haltung, seine Emigration und seinen selbst herbeigeführten Tod in Schweden. Jahrzehnte lang gab es nur wenige Berührungspunkte zu Tucholsky, bis ich durch H. Jürgen Rausch gelegentlich mit zu den Jahrestagungen kam. Inzwischen nehme ich regen Anteil an allem, was in der KT-G läuft.

Hans Schweger, Jahrgang 1969, lebt in Husum, der Geburtsstadt von Theodor Storm (1817 – 1888), Jurist und Dichter. Im Storm-Haus, in das Storm mit seiner Ehefrau und den 7 Kindern 1866 einzog, befinden sich das Literaturmuseum Theodor Storm und die Theodor-Storm-Gesellschaft (beide Mitglied der ALG). Die Literaturgesellschaft wurde 1948 gegründet und ist mit derzeit 1.200 Mitgliedern aus aller Welt eine der größten literarischen Vereinigungen Deutschlands.

Nachtrag zu RB 2/2023:

Lichte, Dr. Jan Ulrich, Jahrgang 1981, lebt als niedergelassener Hausarzt in Stavenhagen/Mecklenburg-Vorpommern; erster Kontakt zum Werk Kurt Tucholskys in der Jugend; Gefallen am Spiel mit den Pseudonymen, der politischen Haltung und dem literarischen Werk; liebt das schöne „Gripsholm“ und „Der bewachte Kriegsschauplatz“; von Verwandten die Gesamtausgabe des Rowohlt Verlages geerbt und dabei, sich langsam durchzuarbeiten; als großer Verehrer unseres Namensgebers ist ihm die Mitgliedschaft eine Freude; ist gespannt auf die Impulse, die er durch die KT-G erhalten wird.

Apropos Stavenhagen: dort befinden sich die Fritz-Reuter-Gesellschaft und das Fritz-Reuter-Literaturmuseum (beide Mitglieder der ALG). Der niederdeutsche Schriftsteller *Fritz Reuter* (1810 – 1874) war im 19. Jahrhundert der meistgelesene deutsche Autor. Bis heute wurden seine Werke in zwölf Sprachen übersetzt. (Quelle: Wikipedia).

3. Austritte (7+2)

Brigitte Urban, Minden, eingetreten 2017.

Birgit Egemann, Bergisch-Gladbach, eingetreten 2017.

Jost-Hermann Hasselhorn, Hermannsburg, Mitglied seit 2002.

Barbara und Ekkehard Woiwode, Hannover, eingetreten 2017.

Jürgen Quasner, Metzingen, Mitglied seit 2019.

Gisela Wilhelm-Türk, Saarbrücken, eingetreten 1990.

Kurt-Tucholsky-Gesamtschule Minden.

Kurt-Tucholsky-Gesamtschule Krefeld.

4. Verstorbene (5)

Dr. Ian King (1949 – 2023), London, Gründungsmitglied (1988), langjähriges Vorstandsmitglied, seit 2005, 1. Vorsitzender, Ehrenvorsitzender seit 2021.

Ursula Többe (1939 – 2023), Laatzen, Mitglied seit 2015.

Ludwig Müller (1935 – 2023), Bremerhaven, Mitglied seit 1998

Dr. Renate Vogel (1942 – 2024), Esslingen, Gründungsmitglied (1988).

Klaus Wiese (1939 – 2024), Minden, Mitglied seit 2014.

Aus anderen Gesellschaften und Vereinen

von Bernd Brüntrup

1. Arbeitsgemeinschaft literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten e. V. (ALG)

Nr. 70, März 2024, der ALG-Umschau enthält auf 48 Seiten interessante Artikel verschiedenster Literarischer Gesellschaften. U. a. einen Artikel des Forum Vormärz Forschung mit Sitz in Bielefeld, einer Stadt in Ostwestfalen und Lippe, die sich im Schatten Mindens erstaunlich gut entwickelt hat. Dieser Artikel ist überschrieben „*Friedrich Engels und die Literatur*“, Untertitel: „*Zahlreich: Engels' literarische Aktivitäten*“.

Was wohl den meisten Literaturinteressierten, den Unterzeichner eingeschlossen, nicht bekannt sein dürfte, dass der in Barmen 1810 geborene Engels nicht nur Freund und Förderer von Karl Marx, mit seiner Schrift *Die Lage der arbeitenden Klasse in England* (1845) ein Pionier der empirischen Soziologie, Wirtschaftswissenschaftler, Herausgeber der Werke Marx' und mit seinen Umrissen(n) zu einer Kritik der Nationalökonomie (1844) die Grundlagen für Marx' eigene Überlegungen zur Volks- und internationalen Wirtschaft legte, sondern auch jahrelang als Kulturkritiker, aufmerksamer Beobachter der Kultur seiner Zeit und als Dichter tätig war (vgl. Bernd Füllner, ALG-Umschau, Heft 70, S. 34ff.).

Zum Weiterlesen: *Friedrich Engels und die Literatur*, hrsg. von Wolfgang Lukas und Anne Rose Meyer, Forum Vormärz Forschung e. V., Vormärz-Studien, Bd. 47, Bielefeld, Aisthesis 2023.

2. Anna-Seghers-Gesellschaft e. V. (ASG)

Die Jahrestagung der ASG 2024 mit Mitgliederversammlung (u. a. Vorstandswahlen) und Preisverleihung findet in Kooperation mit der Christa-Wolf-Gesellschaft vom 7. bis 9. Juni 2024 in Mainz statt. Thema: <<Rezeption der Romantik bei Anna Seghers und Christa Wolf<<. Vortragende sind Carsten Gansel, Birgit Dahlke, Jürgen Pelzer und Sonja Hilzinger. Im Rahmen dieses inhaltlichen Schwerpunkts ist ein Besuch des Romantik-Museums in Frankfurt/M. vorgesehen. In Vorbereitung ist eine Schifffahrt auf dem Rhein zu Orten, die mit der Romantik in Verbindung stehen.

3. Erich-Maria-Remarque-Gesellschaft e. V. (EMR-G)

In der Reihe „Erich-Maria-Remarque-Jahrbuch / Yearbook“, hrsg. von Alice Cadeddu/Claudia Junk/Thomas F. Schneider im Auftrag des Erich Maria Remarque – Friedenszentrums, ist Band XXXIII/2023, 263 S., Networking Remarque. Zum 125. Geburtstag Erich Maria Remarque erschienen.

Das Jahrbuch enthält 13 Artikel zu verschiedensten Aspekten des Lebenswerks von Remarque. Wie immer beeindruckend die Liste „Neue Remarque-Publikationen“, die diesmal in 9 verschiedenen Sprachen von Arabisch bis Ungarisch insgesamt 52 Publikationen umfasst.

Den mit 25.000 Euro dotierten Erich-Maria-Remarque-Preis der Stadt Osnabrück erhielt im Sommer 2023 die in Berlin im Exil lebende russische Autorin und Putin-Kritikerin Ljudmila Ulitzkaja. Der mit 5.000 Euro dotierte Sonderpreis ging an den ukrainischen Illustrator Sergiy Maidukov. Er sagte jedoch seine Teilnahme an der Zeremonie ab: „<<Ich habe bisher genug russische Präsenz in meinem Leben, also würde ich nur an einem anderen Tag als der Zeremonie kommen. <<“ (SZ, 24./25. Juni 2023, S. 17). Die Preisträgerin sagt im Laufe des Tages mehrmals, dass sie alle Sympathie für Sergiy Maidukov habe und hoffe, ihn eines Tages kennenzulernen. (Ebd.)

Die Juryvorsitzende und Präsidentin der Universität Osnabrück, Susanne Menzel-Riedl, wird in dem SZ-Artikel von Alexander Menden wie folgt zitiert: „(...) man habe gewusst, >>dass uns diese Entscheidung Unannehmlichkeiten bringen würde<<. Allen sei klar, dass >>ein Friedenspreis keinen Frieden<< schaffe, und dass ein Frieden in der Ukraine wohl >>herbeigeschossen<< werden müsse. Russland müsse abziehen. Doch die Logik des Krieges dürfe nicht das letzte Wort haben, das solle der „Sprache der Humanität“ vorbehalten sein. Sie weist daraufhin, man könne vom im Osnabrück geborenen Namensgeber des Preises, Erich Maria Remarque, dessen 125. Geburtstag auf den Verleihungstag fällt, lernen, dass es auch bei den gegnerischen Truppen Leiden gebe.

Ganz im Sinne von Tucholsky berühmtes Antikriegsgedicht „Der Graben“ von 1926 äußert sich die Preisträgerin zum Schluss des Berichts. „Sie sei jedenfalls >>auf Seiten der Mütter ukrainischer und russischer Soldaten, die die Nachricht bekommen, dass ihr Sohn gefallen ist. <<“ (Ebd.)

4. Erich-Mühsam-Gesellschaft e. V. (EMG)

Der Mitgliederbrief – August 2023 enthält Aufsätze zu Mühsam-Portraits von Auguste Herbin und Armin Mueller-Stahl, zu einem Klassenfoto von Mühsam, vermutlich aus dem Schuljahr 1888/89, mit dem schönen Titel „Angehender Anarchist in kurzen Hosen“ sowie zu den von Mühsam benutzten „Exlibris“.

Weiterhin erschienen ist in der „Schriftenreihe der Erich-Mühsam-Gesellschaft“ als Heft 49 mit dem Titel „Anarchismus als Lebenskultur“ erschienen. In dem Heft werden die Vorträge der Jahrestagung 2023 dokumentiert.

Die Jahrestagung 2024 einschließlich der Mitgliederversammlung 2024 findet vom Freitag, den 31. Mai bis Sonntag, den 2. Juni, wie gewohnt im Theodor-Schwartz-Haus in Lübeck-Brodten statt.

5. Kurt Hiller Gesellschaft e. V. (KHG)

Eine Woche nach unserer Jahrestagung 2023 fand in den gleichen Räumen am 28. + 29. Oktober die Jahrestagung mit Mitgliederversammlung 2023 statt. Das Thema hieß „Kurt Hiller und die Künste“ und wurde von den Referent:innen informativ beleuchtet. Unser Mitglied Reinhold Lütgemeier-Davin referierte zum Thema „Aufbruch und Enttäuschungen aktivistischer Künstler (1917 – 1921)“.

Der 49. Nachrichtenbrief der KHG vom September 2023 enthält u. a. einen Nachbericht über die Gedenkfeier am 1. Juli 2023 für den im Februar 2023 verstorbenen Universalgebildeten Dr. Wolfgang Beutin (siehe dazu auch die Würdigung von Ian King in unserem Rundbrief 2/2023, S. 25–27, unter dem Titel „Gedenken an einen herausragenden Menschen“).

Harald Lützenkirchen, der Vorsitzende der KHG, erinnert mit seinem Artikel „Zwischen Hallerplatz und Hallerstraße. Wolfgang Beutins Begegnungen mit dem Schriftsteller Kurt Hiller“ ebenfalls an den Verstorbenen. Beutin und Hiller wohnten in den 60er Jahren in Hamburg nur fünf Gehminuten voneinander entfernt. Von daher ist es laut Lützenkirchen nicht verwunderlich, dass es nur wenig schriftliche Korrespondenz zwischen beiden gab.

Schließlich ist der Dokumentationsband zur Jahrestagung 2022 in Braunschweig mit dem Titel „Kurt Hiller – Briefe“, hrsg. von Reinhold Lütgemeier-Davin und Rolf von Bockel, Von-Bockel-Verlag, 290 S., 29,80 €, erschienen.

6. Humanistische Union e. V. (HU)

Im Berichtszeitraum sind 3 Hefte der „Vorgänge. Zeitschrift für Bürgerrechte und Gesellschaftspolitik“ erschienen.

Heft 239/240, Juli 2023, 198 S.,

mit dem Schwerpunktthema „*Keine Chance für den Frieden*“.

Heft 241, September 2023, 157 S.,

mit dem Schwerpunktthema „*Demokratie und Rechtsstaat verteidigen – Ein Heft zu Ehren von Martin Kutscha*“.

Heft 242, Januar 2024, 163 s.,

mit dem Schwerpunktthema „*Künstliche Intelligenz und Menschenrechte*“.

Bernd Brüntrup

Verleihung des Kurt-Tucholsky-Preises 2023 an Alexander Estis

von Christiane Nerger-Rausch

Die Preisverleihung des Kurt Tucholsky-Preises 2023 an Alexander Estis im Theater im Palais, Berlin fand am Sonntag, dem 22.10.2023 statt.

In seinen einleitenden Worten informierte der Vorsitzende der KT-G, Frank-Burkhard Habel nicht nur über die Kurt-Tucholsky-Gesellschaft, die 1988 gegründet wurde und deren Preis, seit 1995 vergeben wird, sondern auch über die eben beendete Jahrestagung, die mit dem Thema „Ist Tucholskys Verständnis von Pazifismus heute noch aktuell?“ einen Bezug zur derzeitigen politischen Situation herzustellen suchte.

Außerdem wies er darauf hin, dass auf dieser Jahrestagung an den verstorbenen Ehrenvorsitzenden Dr. Ian King gedacht wurde, weshalb auch während der Preisverleihung ein Foto von ihm aufgestellt war.

Es folgte die Begrüßung des Preisträgers Alexander Estis, der seinen Vater und seine Freunde mitgebracht hatte. Ebenso wurden andere Gäste, u.a. anwesende Jury-Mitglieder und die Laudatorin Rebekka Kricheldorf willkommen geheißen. Dann stellte F.-B. Habel die Schauspielerin und Sängerin Cora Chilcott vor, die zu Beginn Texte und Gedichte von Tucholsky vortrug, z. B. „Beit Friestick“ und „Ein Königswort“. Gemeinsam mit dem Pianisten Hartmut Behring brachte sie u.a. „Das Lied von der Unzulänglichkeit“ (Text B. Brecht/ Musik Kurt Weil) zu Gehör.



Als Sprecherin der Jury begründete Fr. Dr. Leila Essa anschließend, warum die Auszeichnung des Kurt-Tucholsky-Preises an Alexander Estis gehen soll. Hier einige Auszüge: Alexander Estis beherrsche die Kunst der kleinen Form in vielfältiger Weise, so dass man „von einer großen Fülle kleiner Formen“ sprechen kann. Facettenreich schreibt er politische Essays, satirische Kolumnen, Reportagen und vieles mehr. Im Magazin des Tagesanzeigers erklärt er in der Rubrik „Wörterbuch des Widerstands“ regelmäßig „mit trotzendem Witz“ ukrainische, russische und regimekritische Begriffe.

In verschiedenen Medien, u.a. im Deutschlandfunk, unterstützt er, wenn es um den russischen Krieg gegen die Ukraine geht, widerständige Künstlerinnen und Künstler beider Länder. Leila Essa beschreibt, welchen Einfluss Alexander Estis' russisch-ukrainisch-jüdische Familiengeschichte auf sein Schreiben hat. Nicht zuletzt durch Einbeziehung seines persönlichen Erfahrungshintergrunds gelingt es ihm mit ge-schärftem Blick Stellung zu beziehen.

Abschließend wünscht sie sich selbst und dem Publikum, dass es in Zukunft noch viel von Alexander Estis lesen und hören möge, wenn er sachkundig und mit Schärfe gegen Faschismus, Putinismus und Antisemitismus angeht und dabei – um es mit Tucholsky zu sagen, – „beißt, lacht, pfeift und trommelt.“



Die Laudatorin des Tages, Rebekka Kricheldorf begann ihre Laudatio mit der humorvollen Schilderung einer seit Jahren zurückliegenden Zugfahrt, während der sie erstmalig auf einen Text, genauer eine Kunstbetriebs satire, von Alexander Estis stieß. Bereits beim Lesen dieses Textes fielen ihr seine präzisen Formulierungen, seine scharfe Beobachtungsgabe und sein Witz auf. Später lernte sie ihn persönlich kennen – er bezeichne sich selbst u.a. als einen „zentaurischen Hybriden aus sowjetischem Säuferpoeten und ostpreußischem Altphilologen“. Was den Umgang mit der Sprache betrifft, so bestätigte sie seinen Hang zu preußischer Akkuratess e und Sorgfalt.

Ungeachtet dieser Qualitäten ist er seit dem russischen Einmarsch in die Ukraine als Mensch russisch-ukrainischer Herkunft gefragt. Seitdem schreibe er unermüdlich gegen stereotype Russlandklischees an, die bei uns vorherrschen und klärt auf, z. B. über geschichtliche Zusammenhänge. Er macht deutlich, was die Kremlpropaganda, Gehirnwäsche und ständige Androhung von Repressalien bei der kritischen Öffentlichkeit in Russland angerichtet hat.

Gleichzeitig ärgert es ihn aber auch sehr, wenn westeuropäische, in Sicherheit lebende „Salonphilosophen“ sich selbstgerecht dazu aufschwingen, über mangelnde Zivilcourage „der Russen“ zu urteilen. Dem setzt er seinen dringenden Appell

entgegen, Regimekritiker, die sich für den Frieden einsetzen, zu unterstützen. Alexander Estis allein festzulegen auf die Rolle des Putin-Gegners, würde ihm in keinsten Weise gerecht werden. Es gibt eine Fülle anderer Themen, zu denen er sich äußert, oft gepaart mit Witz und Komik. Populistischen Angriffen setzt er sein profundes Wissen entgegen.



Er kritisiert und entlarvt, ohne sich dabei im Ton zu vergreifen. (Dieses Prinzip ist ihm wichtig. Es wird von ihm selbst in seiner anschließenden Dankesrede noch einmal aufgegriffen, indem er sagt „kritisieren ja, aber ohne zu diffamieren“). Wie im Tagungsband in der Laudatio nachgelesen werden kann, beschrieb



Rebekka Kricheldorf manche Bereiche, zu denen Alexander Estis Stellung bezieht, z. B. Kulturpolitik, Wissenschaftsfeindlichkeit und andere gesellschaftspolitischen Themen, natürlich auch Antisemitismus und dessen Verharmlosung. Dabei sparte sie aktuelle Ereignisse im Nahen Osten – der 7. Oktober ist gerade 16 Tage her – nicht aus, äußerte sich bestürzt über die Auswirkungen

gen auch bei uns und zitierte Alexander Estis in einem Beitrag zu dieser Thematik in der Süddeutschen Zeitung.

Abschließend brachte sie ihre Freude zum Ausdruck, darüber, dass die Jury mit ihr übereinstimmt, Alexander Estis den Kurt Tucholsky Preis zu zuerkennen. Es folgte die Preisverleihung und die Rede, in der sich Alexander Estis für den Preis bedankt.

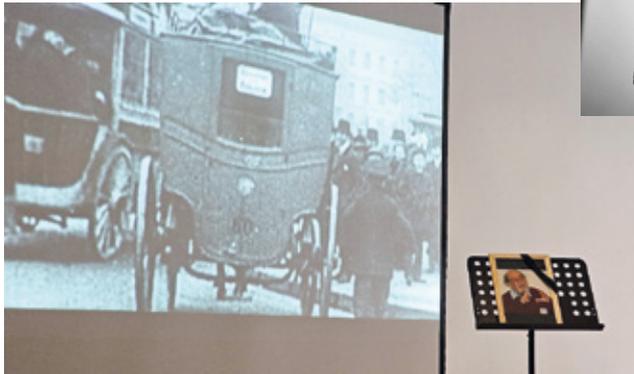


Mit zwei Tucholsky-Texten („Diskretion“ und „Deutsch für Amerikaner“), dem Lied von der „Seeräuber-Jenny“ aus der Dreigroschenoper (Berthold Brecht/ Kurt Weil), mit viel Applaus und vielen Blumensträußen ging die Feier zu Ende.



(v.r.n.l.: F.-B. Habel, Reinhold Lütgemeier-Davin, Alexander Estis, Intendantin Alina Gause, Leila Essa, Rebekka Kriecheldorf, Bernd Brüntrup)

Fotografische Impressionen der Tagung



„Ist Tucholskys Verständnis von Pazifismus heute noch aktuell?!“

von Joe Fass, Hannover

Meine Einschätzung zur KTG-Oktoberagung 2023:

Den Eröffnungs-Vortrag unseres verstorbenen Ehrenvorsitzenden Ian King (vorgetragen von FB Habel) konnte ich inhaltlich teilen. Ian hat darin den „windungsreichen Weg Tucholskys zum Pazifismus“ nachgezeichnet. Mit all seinen Widersprüchen und Brüchen. Ian hat uns aufgezeigt wie Tucholsky, der im Ersten Weltkrieg diente – allerdings nie im direkten Fronteinsatz war –, seine Schlussfolgerungen aus dem Krieg gezogen hat und später zum glühenden Anti-Militaristen wurde. Das zum positiven Teil der Tagung – aus meiner Sicht. Ians Vortrag wird im Tagungsband nachzulesen sein.

In den Folgevorträgen wurde Tucholsky zwar gelegentlich zitiert, allerdings nach meiner Wahrnehmung nur der Anti-Militarist und Pazifist als Kronzeuge aufgerufen. Der (späte) politische Pazifist Tucholsky – ohne die ihm eigenen Widersprüche auch nur anzudeuten – wurde argumentativ gegen die „Provokation des Westens“ ins „Feld“ geführt, gegen die sich „Russland wehren musste“. Das ausgewogenste Argument, das ich in den Vorträgen vernahm, war, dass Russland sich hat provozieren lassen und auf die Provokation hereingefallen ist. Starker Tobak für meine Ohren. Mit Tucholsky hatte das alles nicht mehr viel zu tun. Tucholsky wurde hier als Argumentations-Vehikel benutzt/missbraucht.

Keine falschen Zitate, keine Unwahrheiten – soweit ich das beurteilen kann. Aber das ist für mich der zarte Einstieg in Demagogie. Jürgen Rose hat es für mich dann mit Hardcore-Demagogie auf die Spitze getrieben.¹

Da ich in zurückliegenden Rundbriefen meine Auffassung zum Überfall Putin-Russlands auf die Ukraine zur Genüge kundgetan habe, hier nur einige (neue) Argumente in Bezug auf den Vortrag Jürgen Roses. Und auch nur deshalb, weil er

¹ Wir – Jürgen Rose und ich – haben das im Anschluss unter vier Augen (plus X) weiter diskutiert und ich bin mit Jürgen in einem Punkt einig: Es muss möglich sein, in unserer demokratischen Organisation solche Vorträge zu halten. Aber es muss die Möglichkeit eingeräumt werden, das ausführlich zu diskutieren und / oder es muss Vorträge geben, die andere Positionen formulieren. Aus einem Diskurs lässt sich lernen. Ein Diskurs kann für alle Gewinn bedeuten. In Russland / China wäre das gefährlich. In Deutschland ist das möglich. In der KTG muss das zum guten Ton gehören.

in seiner demagogischen Eindeutigkeit fast schon wieder charmant war. Ich liebe klare Worte, auch wenn ich sie in diesem Fall nicht teile. Einige aus dem Gedächtnis heraus gegriffene Argumente und meine Meinung dazu im Folgenden.

Die Nato und der Westen ...

Die Nato und der Westen sind schuld mit ihren Provokationen. Russland musste reagieren... hat aber (anscheinend?) überreagiert. – Da sage ich: Die Nato und der Westen haben niemanden angegriffen und ICH kann keinen Grund erkennen, dass das hätte geschehen sollen. Russland hat ein Land, das schutzlos war (Aufgabe der einst stationierten Atomraketen! Von Russland gegebene und nicht eingehaltene Sicherheitsgarantien!) und sich in freien Wahlen für eine Demokratie entschieden hat, brutal überfallen. (Übrigens mehrfach, wenn man in der Zeitrechnung 2014 bei der Krim beginnt.) Ein Argument noch zur Erzählung von „dem Westen“: Der Westen ist so heterogen, dass er einem fast Leid tun könnte. Eine ständig streitende Ampel, eine ständig streitende EU, eine völlig zerstrittene USA. Das ist DER WESTEN?

Die westlichen Massenmedien ...

Die westlichen Massenmedien hetzen... usw. – Das ist für mich der größte Unsinn. „Die“ Massenmedien gibt es nicht. Wer will mir erzählen, dass Süddeutsche Zeitung, DIE ZEIT (als Beispiel), die „Blöd“zeitung und die Welt in friedlicher Eintracht berichten. Nein, westliche Medien – und da zählen natürlich die zusammengeschlossenen Investigativen² dazu, decken Skandale im WESTEN auf. Die, die das in Russland versuchen, landen im Knast – und deren dortiges Schicksal muss ich hier nicht ausführen (alles nur Lügenpresse?), oder sie flüchten ins Ausland. Die russische Putin-Kleptokratie hat jeglichen Widerstand und Widerspruch zu nichts gemacht. Gorbatschow säße heute womöglich im Knast. Seine Perestroika und Glasnost sind vergessen oder würden heute als Teufelszeug verschrien.

Das bemitleidenswerte Russland (?) ...

Und nun noch ein paar Argumente für alle (inklusive Jürgen Rose und der Rosa-Luxemburg-Stiftung), die sich so mitleidvoll und argumentativ auf die Seite von

² Die Investigativen, die wir so gern mit dem Tucholsky-Preis auszeichnen (würden).

Putins Russland schlagen. Was ist das für ein verkommenes System? Ich nenne das Kleptokratie und imperialistischen Kapitalismus der übelsten Sorte. Ausbeutung und Armut auf der einen und brutaler und schnell gewachsener Reichtum auf der anderen Seite. Der westliche Kapitalismus, den es als Gesamtheit und geschlossen nicht gibt und, wenn ich mich recht erinnere, auch nach Marx gar nicht geben kann, der beutet nicht so brutal aus, wie das die russische Kleptokratie in rekordverdächtig kurzer Zeit geschafft hat. Was lässt sich an diesem System verteidigen? Ich verstehe es wirklich nicht. Und zur Klarstellung: Ich verteidige nicht „den Westen“. Nach meiner Einschätzung – ohne Marx hier zitieren zu müssen – nährt sich der Kapitalismus von Ausbeutung (bis hinein in die früher mal so genannte „dritte Welt“). Nichtsdestotrotz leben wir in Deutschland in einem freien demokratisch regierten Land und das System der Marktwirtschaft hat uns nach dem Zweiten Weltkrieg relativen Reichtum beschert. Es gibt nach wie vor arm und reich und die Schere geht auseinander – unbestritten. Aber schaut euch Russland (und China) an!

Ja, ich vertraue unserer Regierung ...

Ich möchte nicht im von Putin und seinen Kleptokraten beherrschten Russland leben und ich spreche der Ukraine und den Menschen in der Ukraine ihr Recht nicht ab sich zu verteidigen. Und ich finde, nur die Ukraine kann entscheiden, wie lange und mit welchen Mitteln sie kämpfen will. Kein Mensch außerhalb der Ukraine kann sich – meiner Meinung nach – anmaßen, darüber zu schwadronieren, wie sich die Ukraine verteidigen muss, kann, darf. Wir im freien Westen haben lediglich darüber zu entscheiden, ob und wie und mit welchen Mitteln wir die Ukraine unterstützen wollen und können. Und da vertraue ich auf unsere gewählte Regierung und ihre Entscheidungen, die sie „zum Wohle des deutschen Volkes“ zu treffen hat, und dass sie bei schwierigen Entscheidungen im Blick hat, „Schaden vom deutschen Volke abzuwenden“³.

³ Im Übrigen bin ich kein Waffenexperte und kann nicht entscheiden, welche Mittel zur Verteidigung gerade die richtigen sind. Da muss ich vertrauen. In die von mir Gewählten. In die Fachkompetenz und die Fähigkeit, politisch abwägen zu können. Da helfen weder Rambo-Positionen à la Strack-Zimmermann oder Hofreiter, da helfen keine Stammtisch-Parolen von Millionen selbst ernannter Militär-Expertinnen und Experten. Da helfen auch keine Friedensinitiativen wohl situerter westlicher Philosophen, die in unerträglicher Arroganz meinen, den Ukrainern Friedensverhandlungen mit Putin erklären zu können.

Ich weiß, es ist nicht schick, dass so unkritisch in diesen Zeiten zu sagen, aber ich sage und meine es so. Unsere Demokratie war mir schon lange nicht mehr so viel wert wie in diesen Zeiten.

Ukrainische Gäste fühlten sich beschämt ...

Äußerst peinlich fand ich, dass ukrainische Gäste der Tagung in der „Diskussion“ abgebügelt wurden. Zum Teil lässt sich das mit der Hitze des „Gefechts“ und mit der (ständigen) Zeitknappheit entschuldigen. Ich habe das im Vier-/ Sechs-Augen-Gespräch recherchiert und nachbesprochen. Da fiel kein gutes Licht auf die KTG. Es muss in Zukunft bei solchen Diskussionen Zeit für Argumentation und Diskurs geben.

Mein Fazit ...

Abgesehen davon, dass ich und einige im Saal anderer Auffassung zum russischen Überfall auf die Ukraine waren, als es die Tendenz der Vorträge (bis auf den von Ian) erkennen ließ, bin ich der Meinung, dass wir Tucholsky nicht als Vehikel für alle möglichen Positionen und Themen dieser Welt verwenden dürfen. Meiner Meinung nach – und auch Ian habe ich so verstanden – eignet sich Tucholsky für dererlei Vorhaben nicht. Es wird ihm und seiner Art, klug zu reflektieren, nicht gerecht. Ich bin keineswegs gegen politische Diskussionen und Positionsfindung, bin keineswegs für eine unpolitische KTG. Aber wir sollten die eigentliche (wissenschaftliche) Intention der KTG und den realen Tucholsky im Blick behalten.

Unmöglich zwar – aber ich wüsste zu gerne, wie Tucholsky sich zu unserer aktuellen Weltlage und den Konflikten in der Welt erklären würde, und ob wir ihm als KTG nach solch einem Tag mit Vortrags-Stakkato und eindeutiger Tendenz nicht eher peinlich wären. Wir wissen es nicht. Aber ich denk mir meinen Teil.

Ein Buchhinweis zum Thema – Welch ein monumentales Werk

von Bernd Brüntrup

Auf sage und schreibe 879 Seiten würdigen die Herausgeber *Helmut Donat* und *Reinhold Lütgemeier-Davin* das Werk von *Wolfram Wette* unter dem Titel: *Geschichte und Frieden in Deutschland 1870 – 2020*. Bremen 2024, Donat Verlag, ISBN 978-3-949116-11-7.

Zur Erinnerung: *Dr. Wolfram Wette*, geb. 1940, Professor für Geschichte i. R./ Universität Freiburg i. Br.,

„gehört zu den führenden kritischen deutschen Militarismusforschern, zugleich zu den profilierten Repräsentanten der Historischen Friedens- und Konfliktforschung. (...)

Zusammen mit dem Bremer Pazifismusforscher Karl Holl (1931 – 2017) hat er wesentlich dazu beigetragen, die Historische Friedensforschung als Teildisziplin der Geschichtswissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland organisatorisch aus der Taufe zu heben und zu etablieren, ihr durch Publikationen wissenschaftliche Reputation zu verschaffen.(...)

Wolfram Wette hat zur Debatte der Friedens- und Gewaltfrage wichtige Anregungen gegeben. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Als ehemaliger Zeitsoldat, Hauptmann der Reserve, als Historiker am Militärgeschichtlichen Forschungsamt in Freiburg, als aktives Mitglied und zeitweiliger Sprecher des Arbeitskreises Historische Friedensforschung, als Mitglied des Konzils der Deutschen Gesellschaft für Friedens- und Konfliktforschung als Autor und Herausgeber publizierte er kritisch akzentuierte Beiträge über die Erscheinungsweisen und Folgen des preußisch-deutschen Militarismus. Zudem hatte er großen Anteil daran, das Bild von der angeblich „sauberen Wehrmacht“ grundlegend zu zerstören, widerlegte militärische Legenden, untersuchte den Vernichtungskrieg NS-Deutschlands gegen die Sowjetunion, wandte sich mit einer Fülle inzwischen zu Standardwerken gewordenen Studien gegen das Vergessen der NS-Gräueltaten, erforschte Kontinuitätslinien der deutschen Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert, wies unsägliche Traditionslinien des preußischen Militarismus und folgenreiche falsche Weichenstellungen in entscheidenden Phasen deutscher Politik nach und kritisierte die meist unzureichende Beschäftigung mit militärischen Traditionen.“ (Geleitwort der Herausgeber, S. 11 – 19, hier: S. 11, 13f.)

Der Band enthält insgesamt 43 Aufsätze, die sich in unterschiedlicher Weise mit verschiedensten Aspekten des Generalthemas befassen.

Unter den Autor:innen – (leider? nur!) fünf Autorinnen – zum einen unser Mitglied *Jürgen Rose* mit seinem Artikel: „*Töten für Deutschland – Das Kommando Spezialkräfte in der Dunkelzone der Demokratie*“ (S. 575 – 589), zum anderen Autoren, die schon auf unseren Jahrestagungen referiert haben als da sind:
– *Wolfram Benz*, Jahrestagung 1995, hier mit dem Artikel *Menschenrecht im Krieg*, (S. 121 – 139);
– *Helmut Kramer*, Jahrestagung 2004, Bd. 4 unserer Schriftenreihe, hier mit dem Artikel *Gott als (juristische) Anrufungsinstanz? -Wie Juristen, Christen und Politiker die Theologie bei der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit sowie zur Führung von Angriffskriegen missbrauchten* (S. 303-317), schließlich der Mitherausgeber, Mitglied unserer Gesellschaft und neben weiteren auch der *Kurt Hiller Gesellschaft* sowie Mitglied der Jury des *Kurt-Tucholsky-Preises* für literarische Publizistik und Mitherausgeber unserer Schriftenreihe,
– *Reinhold Lütgemeier-Davin*, Jahrestagungen 2008 und 2021 (sogar mit zwei Referaten), hier mit dem Beitrag „*Wir haben das bittere Brot des Exils gegessen*“
– *Max Barth im Prager Exil* (1935 – 1938) (S. 197 – 2015).

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass der gewürdigte *Wolfram Wette* bei unseren Jahrestagungen 1999 – *Risse im Fundament. Die frühen Jahre der Weimarer Republik unter der Last des militärischen Erbes* –, 2008, Band 4 unserer Schriftenreihe, – *Militarismus in der Weimarer Republik – Reichswehr und Justiz gegen pazifistische Rüstungskritiker* – und 2013, Band 8 unserer Schriftenreihe – „*Kein Abschied vom Schwertglauben. Die deutsche Revolution von 1918/19 und die Folgen* – referiert hat.

Zudem war Wette gebeten worden, auf unserer letzten Jahrestagung im Oktober 2023 zu referieren, was dann leider nicht möglich war. Seine Freiburger Rede zum Antikriegstag (1.9.2023), die die Grundlage für seinen Vortrag bei unserer Tagung gebildet hätte, ist jedoch in die Dokumentation der Tagung, herausgegeben von dem *Unterzeichner* und *Reinhold Lütgemeier-Davin* als Band 14 unserer Schriftenreihe, der zeitgleich mit diesem Rundbrief erscheint, aufgenommen worden.

Beeindruckend das Verzeichnis der Publikationen von *Wolfram Wette* (1971 – 2023) (S. 783 – 851!!), welches 902 Aufnahmen enthält.

Hilfreich – und auch dafür von dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die Herausgeber – das *Personenregister* (S. 854 – 871). So finden sich leicht die drei Artikel, die *Kurt Tucholsky* erwähnen:

„*Als der Roman (Der Untertan von Heinrich Mann – B. B.) 1918 erscheint, wettern die einen und jubeln die andern. >>Ein gefährliches Buch<<, lobt Kurt Tucholsky, >>gefährlich für die alten Machthaber – ach wären sie alt! << Er wünscht es in >>aller Hände<<, dieses >>Herbarium des deutschen Mannes.<< Für die Konservativen hingegen ist >>Der Untertan<< ein literarischer Dolchstoß.“ (Christian Staas: „Einer ist nur Herr!“ - Heinrich Manns Roman „Der Untertan“ im Spiegel der Zeit, (S. 135 – 149, hier: 144). (Anmerkung des Unterzeichners: Ignaz Wrobel, Der Untertan, WB 20.3.1919, in: GA, Bd. 3, 37, S. 87 – 92).*

„*Seit 1926 saß aus der alten Führung (der Deutschen Liga für Menschenrechte – B.B.) nur noch der zurückgetretene Sekretär Lehmann-Rußbüldt im Vorstand. Hinzu kamen u. a. die Schriftsteller und Publizisten Kurt Tucholsky, Carl von Ossietzky und Arthur Hollischer, sowie die Statistiker Emil Julius Gumbel und Robert René Kuczynski – der neue Vorstand war mit zehn Mitgliedern wesentlich größer als der alte. Aber angesichts der Personen in der alten und neuen Führung lassen sich die Veränderungen kaum als >>Rechtsruck<< (so das KPD-Organ „Rote Fahne“) oder Sozialdemokratisierung interpretieren.“ (Christian Jansen: Die Deutsche Liga für Menschenrechte im Kampf gegen Krieg und Militarismus, für Demokratie, Frieden und Freiheit, (S. 151 – 171, hier: 159f.).*

„*Er (Oberst Georg Klein – B. B.) befahl am 6. September 2010 den Bombenabwurf auf das von oben klar erkennbare Menschengewimmel am Kunduz-Fluss – dies unter Verletzung zahlreicher militärischer Einsatzregeln. Nach der Tat – mindestens 149 Menschen, überwiegend Kinder, verbrannten und erlitten einen grausamen Tod – begab er sich in die Militärkapelle im Lager Kunduz, um zu beten (...). Auf christliche Werte beriefen sich auch die Fürsprecher jenes Oberst Klein, die sich mit Erfolg für einen möglichst raschen Karrieresprung für einen >>Soldaten<< einsetzten, den Kurt Tucholsky einen >>Mörder“ genannt hätte.“ (Helmut Kramer: a. a. O., (S. 303–317, hier: S. 313. (Anmerkung-B. B.: Oberst Klein wurde 2013 zum Brigadegeneral befördert).*

Die Nordseenovellistik und ihr genius loci

Eine literaturwissenschaftliche Seminarexkursion im März 2023

von Phillip Helmke



Die Seminargruppe auf dem Hattstedter Friedhof am Hauke Haien-Denkmal, mit Tourguide Jörg Hanmann (r.).

Obwohl der topographische Turn seit langem etabliert ist, scheint doch die Erkundung der Realräume von Literatur mittlerweile nur noch eine Sache von interessierten Liebhabern zu sein. Um diesem Mangel abzuwehren, reiste am 6. März 2023 eine 20-köpfige Seminargruppe tief aus dem Westen vom Germanistischen

Institut der Ruhr-Universität Bochum an, um in der – wie könnte sie in Husum anders heißen – Theodor Storm-Jugendherberge einzuchecken. Die 5-tägige Exkursion wurde gefördert vom Germanistischen Institut und von der Gesellschaft der Freunde der RUBochum, so dass es möglich war, ein reizvolles und buntes Programm in der "grauen Stadt am Meer" zu gestalten, wie sie in Storms Gedicht bezeichnet wird.

Als Seminarleiter wurde mir von der Hausleitung umgehend klargemacht, dass eine mittelschwere Katastrophe ins Haus stünde, sollte eine/r der Studierenden im Zimmer Sprühdeo oder Haarspray verwenden; denn die hochsensiblen Rauchmelder mit Standleitung zur Feuerwehr schlugen dann sofort an, immense Folgekosten verstünden sich von selbst. So bläute ich, moralisch stets unterstützt von meiner Kollegin Sanja Springer-Lipovac, der Seminargruppe am ersten und zweiten Tag mantraartig ein, auf keinen Fall in den Zimmern zu sprayen. Die Husumer Feuerwehr lernten wir glücklicherweise nicht kennen. Ein Teilerfolg!

Nachdem alle ihre Zimmer bezogen und sich an der Waterkant akklimatisiert hatten, nahmen wir uns noch am ersten Abend die Geschichte und Theorie novelistischen Erzählens vor. Diese Erzähltradition hielt, wie sich mit zunehmendem

Verständnis der Nordseenovellen zeigen sollte, bereits im 19. Jahrhundert Einzug in den Nordseeraum. Mit rauchenden Köpfen, angesichts einer nachgezeichneten Traditionslinie vom indischen Pmuhatantra über das orientalische und später in Frankreich adaptierte Tausend und eine Nacht bis hin zu Boccaccios Decamerone sowie Goethes und Wielands deutschen Novellenadaptionen, ging der erste intensive Tag zu Ende, bevor es am zweiten Tag mit der Geschichte der Nordseenovellistik erst so richtig losging.

Nach einem weiteren Unterrichtsblock gab ich die Moderation an die erste studentische Gruppe ab, die auf der Grundlage eines Aufsatzes von Günter Oesterle einen Block über die ästhetisch – therapeutische Entdeckung der Nordsee gestaltete. Gefüttert mit vielen historischen Eindrücken von der Entstehung der Seebäder an der Nord- und Ostsee bis hin zur erhabenen Ästhetik der Nordsee erwartete uns am Nachmittag das erste Highlight mit unserem Tourguide: dem Husumer Original Jörg Hartmann, der uns mit Witz, Charme und beeindruckendem Regional- und Kulturwissen durch den nordfriesischen Kosmos sowie das Leben und Werk Theodor Storms führte. „Das ist doch schon mal was, oder?“

Mit dieser belebenden Frage ließ Hartmann regelmäßig seine Ausführungen über die Opulenz des Deichbaus, die Gewalt der Sturmfluten oder die architektonische Finesse Nordfrieslands enden. So lernten wir, was ein Haubarg ist, und dass ein solcher Friesenbau mit unvorstellbar vielen Baumstämmen gebaut wurde, das war schon was! Am Nachmittag im Storm-Haus lernten wir viel über die



Peterswarf / Hof der Ockholmer Deichgrafenn

(Kulisse für die Verfilmung des „Schimmelreiters“ von 1978 mit Gert Fröbe)

biographischen und literarischen Hintergründe Storms, lebendig transportiert durch die räumliche Umgebung. Wir befanden uns wortwörtlich auf den Spuren Storms in seinem alten Wohnhaus in der Wasserreihe, in der nun das Storm-Museum ansässig ist. Mit vielen Eindrücken schwärmte die Gruppe schließlich aus Husums Altstadt Richtung Jugendherberge aus und verbrachte dort einen wohlverdienten Feierabend.

Am nächsten Morgen erwarteten uns die ersten Lektüren, Ernst Willkomm's Novelle "Erzählungen eines Wattenschiffers" und die allseits bekannte Novelle "Der Schimmelreiter", unter deren Eindrücken wir am Nachmittag deichnah prüften, was denn dran wäre am Hauke Haien-Mythos: Wir bestaunten unter anderem den Deich und das nah gelegene Wirtshaus, die als Vorbilder für Storms Novelle dienten, und ließen den Blick vom Deich aus weit in Richtung Nordsee schweifen. Die Möwen kreisten und kreischten über uns, und eigentlich fehlte nur noch der berittene Deichgraf, um uns mit dem friesischen Aberglauben zu infizieren. Auf unserer Busreise machten wir, eingehüllt ins Schneetreiben, auch Halt am Hattstedter Friedhof, wo wir das Hauke-Haien-Denkmal besichtigten, das 2012 errichtet wurde.

Es ist erstaunlich, wie stark sich der nordfriesische Küstenraum kulturell mit Storm und seinem literarischen Kosmos identifiziert. Im Regelfall verläuft es so: Eine reale Person erringt Legendenstatus und wandert so in Literatur und Kultur ein. Bei Hauke Haien ist es umgekehrt: Eine fiktive Figur wandert „als Legende“ in die empirische Wirklichkeit ein; das Denkmal auf dem Friedhof ist ein plastisches Beispiel dafür. Ein anderes Beispiel ist die Halligreederei mit dem Namen „MS Hauke Haien“, die sog. Wattenmeerfahrten anbietet. An der norddeutschen Küste kommt man an Storm und seinem Deichgrafen nicht vorbei. Nachdem wir alle relevanten "Schimmelreiter-Orte" besichtigt hatten, brachte unser Busfahrer uns ein Stück schlauer zurück zur Jugendherberge.

Am letzten vollen Tag der Exkursion beschäftigten wir uns vormittags mit den gegenwartsnahen Nordseenovellen "Die Wattwanderung" von Hartmut Lange, sowie "Auflaufend Wasser" von Astrid Dehe und Achim Engsder. Während der erste Text die Gruppe wenig beeindruckt zurückließ, prägte sich das historische Schicksal des Navigationsschülers Tjark Evers aus Baltrum tiefer ein, das in Dehes und Engstlers Novelle mit kaum auszuhaltender Tragik erzählt wird; Tjark wird an Heiligabend versehentlich auf einer Sandbank abgesetzt, von der er dachte, es sei

das Festland, auf dem er seine Familie überraschen will. Als er feststellt, dass er umgeben von auflaufendem Wasser ist, wird ihm und den Lesenden sukzessive klar: Er wird sterben. Eine Zigarrenkiste mit seinen Notizen, die später an Land gespült wurde, und die historische Grundlage der Novelle bildet, macht den besonderen Reiz der Novelle aus. An allen Texten, so verschieden sie auch sind, konnten wir feststellen: Die Nordseeküste ist ein eigener, in Anlehnung an Goethes Novellenreflexion geradezu unerhörter Möglichkeitsraum, der sich durch diese Ästhetik als novellistischer Raum besonders eignet. Nicht zuletzt sind es die immer wiederkehrenden Sturmfluten, die als »sich ereignete unerhörte Begebenheiten« par excellence eine ästhetische Verbindung zur Gattung herstellen.

Von den historischen Sturmfluten, von der Ingenieurskunst des Deichbaus und dem Untergang Rungholts erfuhren wir am letzten Nachmittag im Nordfriesland Museum Nissenhaus wiederum von Jörg Hartmann, der kräftig daran mitwirkte, die verbliebenen Wissenslücken über die nordfriesische Kultur zu schließen. Der vielseitige Museumsgang rundete das Exkursionsprogramm ab. Viele Studierende nahmen sich aus dem Museumshop das eine oder andere Andenken oder Geschenk mit, um sich oder den küstenfernen Ruhrpottlern Nordfriesland ein Stück näher zu bringen. Am Abend gingen wir zum feierlichen Abschluss stilecht auf dem Restaurant-Schiff „MS Nordtor“ im Husumer Hafen essen. Als wir das Schiff betraten, war noch ein Gang aufwärts nötig, um das Schiff zu erreichen. Als wir es verließen, lag das Schiff bündig an der Hafenkante: Die Tide prägt an der Küste auch das Alltagsleben zu jeder Zeit. Ein gelungenes Seminar lebt aber vor allem von engagierten und interessierten Studierenden, an denen es in Husum erfreulicherweise nicht mangelte (ein paar von ihnen teilt am Textabschluss ihre Eindrücke der Exkursion mit). Es war eine einprägsame und lehrreiche Erfahrung, oder, auf nordfriesisch gesagt: Das war doch schon mal was, oder?!

Anmerkungen der Studierenden

Jeden Tag zusammen mit Kommilitoninnen sowohl in literaturwissenschaftlichen Arbeitsphasen als auch praktisch mit dem Bus mit Herrn Hartmann auf den Spuren der Nordseeautor/innen zu wandern, war eine faszinierende und unglaublich lehrreiche Erfahrung. Alle Werke, die wir in der Zeit zusammen erarbeitet haben, stehen in meinem Bücherregal

und erinnern mich an diese Zeit, von der ich immer wieder gern erzähle. Möge man den Sinn einer so langen Reise in unserem Fachbereich zunächst vielleicht hinterfragen, geht einem dann das Licht auf, sobald man eine solche Erfahrung wirklich macht.

Es lohnt sich. Meines Erachtens wäre es wünschenswert, wenn man solche Erfahrungen öfters machen könnte, auch wenn ich mir nicht vorstellen will, wie viel organisatorischer Aufwand damit verbunden ist.

(Till Traute)

Die Heimatstadt Storms mit der umliegenden nordischen Landschaft und dem Einfluss der Nordsee hat eine inspirierende Atmosphäre erzeugt und das Lernerlebnis intensiviert. Besonders reizvoll und interessant für mich war die Schimmelreiter-Tour mit dem Bus zu den verschiedenen Schauplätzen der Novelle. Ich habe gelernt, dass die Nordsee einen besonderen Möglichkeitsraum für Novellen bietet, woraus sich die mir vorher unbekannte Textgattung der Nordseenovelle ergibt.

(Franziska Scheele)

Die im Seminar thematisierte Gattungsfamilie der „Nordseenovelle“ wurde durch die Nähe zum Autor und die dazugehörige Umgebung praktisch untermauert, sodass das Lernen Spaß und angenehm war. Dies stand ebenso in Zusammenhang mit der Erkundung der Stadt auf den Spuren Theodor Storms. Der Besuch des Schimmelreiter-Deichs und des Storm-Hauses haben Eindruck hinterlassen, da dies, für das im Seminar thematisierte Werk Der Schimmelreiter ein besonderes Verständnis hervorbrachte. Da die Planung abwechslungsreich sowie gut durchdacht war und der Zusammenhalt der Gruppe eine geeignete Grundlage bot, war die Exkursion überaus bereichernd.

(Ruch Klein)

Tucholsky's Geburtstag

von H. Jürgen Rausch

Der 134zigste Geburtstag unseres Namensgebers am 9. Januar 2024 konnte nach mehrjähriger Unterbrechung wieder einmal in der Tucholsky-Bibliothek, Esmarchstraße gefeiert werden. Nach einer Veranstaltung im Gorki-Theater im Januar 2023 übertraf das Interesse alle unsere Erwartungen, so dass es echt eng wurde in der Kiezbibliothek. Um es mit den Worten einer Freundin von uns zu sagen: Man hat den dreien angemerkt, wie viel Spaß sie dabei hatten.

Fest steht: die nächste – 135zigste – Geburtstagsfeier wird wieder in Tucholskys Berlin stattfinden.

ABENDVERANSTALTUNG
KURT TUCHOLSKY
EIN RASTLOSER MENSCH

13. JANUAR
18 UHR
KURT-TUCHOLSKY-
BIBLIOTHEK



Ein literarisch-musikalisches Programm anlässlich des 134. Geburtstages des Satirikers und Journalisten, zusammengestellt und dargeboten von Andrea Held, Frank-Burkhard Habel und Andreas Wolter am Klavier.



Kurt-Tucholsky-Bibliothek, Esmarchstraße 18, 10407 Berlin
Eintritt frei - Spenden sind willkommen!

BERLIN

Rheinsberg und Kurt Tucholsky – das Ende eines Sommermärchens?

von Jane Zahn

Es war eine märchenhafte Geschichte: 1990 kam in Rheinsberg vieles zusammen: Ein Schloss, das zwar durch Gebrauch als Sanatorium für Diabetes-Patienten abgenutzt, aber komplett erhalten war, eine kulturell interessierte Öffentlichkeit, die aufgrund des nahen Kernkraftwerkes sich dort angesiedelt hatte, ein überaus rühriger Germanist mit Vorliebe für gesellschaftskritische, zeitgenössische Literatur und somit auch für Tucholsky, und eine Aufbruchsstimmung, die sich von negativen Erfahrungen noch nicht abschrecken ließ, Verantwortung zu übernehmen.

Der Kunst- und Kulturverein Rheinsberg hatte große Pläne und trug diese in die Stadt Rheinsberg. Und mit Dr. Peter Böhlig fand sich ein Museumsleiter, der nicht nur wissenschaftliche Erforschung, sondern auch die ständige Publizierung tucholskyscher Literatur kompetent betrieb. Das Museum bietet das ganze Jahr über aktuell-interessante Lesungen an, mit der Einrichtung der Stadtschreiber tritt Rheinsberg zweimal im Jahr literarisch mit immer neuen Literaten in Kontakt, die hier Spuren hinterlassen, und auch in der Erforschung der Stadtgeschichte hat sich die Einrichtung einen Namen gemacht, so mit der Broschüre „Jüdische Familien in Rheinsberg“, die in der Errichtung der Stolpersteine bleibende Mahnungen setzte.

Das einzige Kurt-Tucholsky-Museum ist deutschland- und weltweit bekannt und geschätzt. Dass der Gründer und Leiter Dr. Peter Böhlig irgendwann aus Altersgründen ersetzt werden müsste, war eine unbequeme Wahrheit, aber ohne Schrecken, denn es gab einige Menschen, die man sich als Nachfolger vorstellen konnte, die auch schon mit Dr. Böhlig zusammengearbeitet hatten, und ein eingespieltes Team.

Da kam die Nachricht, dass der Bürgermeister Rheinsbergs – gegen den Willen des Hauptausschusses des Stadtrats – die Stelle des wissenschaftlichen Leiters des Museums abschaffen und die Leitung einem Tourismus-Manager anvertrauen wollte, wie ein Paukenschlag. In kurzer Zeit wurden Unterschriften dagegen gesammelt, auch Geschäftsleute schlossen sich dem an, die wissen, dass Rheinsberg nicht nur wegen seiner schönen Lage so beliebt ist. Schließlich erklärte sich

der Landkreis Ostprignitz-Ruppin bereit, die Kosten und die Verantwortung zu übernehmen. Daran hängt nun aber auch der finanzielle Wert der literarischen und historischen Schätze, die hier zusammengetragen wurden. Und der gesamte Betrieb eines Museums, der die Tausende von Besuchern betreuen muss.

Um die Verhandlungen zwischen Landkreis und Stadt nicht in die politischen Tageskämpfe hineinzuziehen, wurde Stillschweigen über den Fortgang der Verhandlungen vereinbart. Misstrauisch beobachtet von der kulturellen Öffentlichkeit verhandeln Bürgermeister und Landrat nun die Details. Und wenn sie nicht gestorben sind ...

Nun, die Kurt-Tucholsky-Gesellschaft hofft mit vielen anderen auf eine Fortsetzung des Sommermärchens von Rheinsberg und „seinem“ Schriftsteller!



Für Abonnenten der Wochenzeitschrift „Der Spiegel“ gibt es die Möglichkeit, einen sehr ausführlichen Artikel digital unter der Rubrik „Spiegel Plus“ zu den Machenschaften des Rheinsberger Bürgermeisters gegen das Tucholsky-Museum zu lesen. Ein Abdruck dieses Artikels im Rundbrief ist aus rechtlichen Gründen nicht möglich.

Die Nachricht von der drohenden Übertragung des Museums an das Tourismusamt Rheinsberg wurde in Brandenburgischen und Berliner Tageszeitungen mit Unverständnis zu Kenntnis genommen und verbreitet. Die KT-G protestierte gegenüber der Landtagspräsidentin *Fr. Dr. Ulrike Liedke* und der Kulturbeauftragten des Bundes *Frau Claudia Roth*.

An
Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Frau Claudia Roth
Bundeskanzleramt
Willy-Brandt-Str. 1, 10557 Berlin

23. November 2023

Sehr geehrte Frau Staatsministerin Roth,

die Kurt Tucholsky-Gesellschaft hat mit großem Befremden erfahren, dass das Kurt Tucholsky Literaturmuseum in Rheinsberg nach einem Beschluss der Stadtverordnetenversammlung seiner Bestimmung und Wirkung beraubt werden soll, indem seine wissenschaftliche Ausrichtung nicht mehr beibehalten werden soll.

Das Literaturmuseum, das seit 30 Jahren von dem Germanisten Dr. Peter Böthig geleitet wird, soll herabgestuft und dem Tourismusmarketing der Stadt zugeschlagen werden. Dabei war es Dr. Böthig innerhalb seiner dreißigjährigen Arbeit gelungen, das Literaturmuseum zum wohl wichtigsten Zentrum der Forschung über Tucholsky und seine Zeitgenossen zu entwickeln. Die Wirkung von Kurt Tucholsky als Satiriker und politischer Journalist, dessen Aktualität u.a. dadurch unterstrichen wird, dass er heute zu den öffentlich meistzitierten deutschen Schriftstellern gehört, fand im Museum seinen Widerhall. Hinzu kommt die Forschungsarbeit, in der unter Dr. Böthigs Leitung beispielsweise die weitgehend unbekannt Biografie der ersten Frau des Schriftstellers, Dr. Else Weil-Tucholsky (die auch Vorbild für die Claire in der berühmten Erzählung „Rheinsberg“ war), vervollständigt werden konnte. Diese wichtige Arbeit muss auf dem bisherigen wissenschaftlichen Niveau weitergeführt werden! Wir bitten Sie dringend, sich dafür einzusetzen, dass die Finanzierung des Kurt-Tucholsky-Literaturmuseums weiterhin gesichert wird und die

Aufarbeitung von Leben und Werk Kurt Tucholskys mit breiter Wirkung fortgesetzt werden kann.

Im Namen des Vorstands
Frank-Burkhard Habel, erster Vorsitzender der KT-G

Die Kulturstatsministerin antwortete uns wie folgt:

Berlin, im Dezember 2023

Sehr geehrter Herr Habel,

vielen Dank für Ihr Schreiben vom 23. November 2023, mit dem Sie mich über die besorgnis erregenden Zustände im Kurt-Tucholsky-Museum Rheinsberg informiert haben.

Ich teile Ihre Auffassung, dass die Leitung eines so renommierten Museums weiterhin auf dem bisherigen wissenschaftlichen Niveau weitergeführt werden muss. Denn gerade in der aktuellen Zeit, wo Rechtsextreme und Rechtspopulisten wieder auf dem Vormarsch sind, wo Hass gegen Fremde wieder zum Alltag gehört und Antisemitismus von Neuem aufflammt, ist es umso wichtiger, das Erbe von Kurt Tucholsky, als einem der bedeutendsten antifaschistischen Publizisten der Weimarer Republik und der ersten Jahre des Nationalsozialismus, zu bewahren.

Inzwischen hat erfreulicherweise nicht nur der Kreistag Ostprignitz den Landrat beauftragt, eine mögliche Übernahme des Museums von der Stadt Rheinsberg zum Landkreis vorzu bereiten und abzuschließen. Auch die Rheinsberger Stadtverordneten haben nunmehr vor wenigen Tagen den Bürgermeister beauftragt, das Angebot des Landkreises anzunehmen und in Verhandlungen einzutreten. Mit der Übernahme der Trägerschaft durch den Landkreis wäre die finanzielle Absicherung der wissenschaftlichen Leitungsstelle zumindest vorläufig verbunden.

Mit freundlichen Grüßen,



Deutschlandfunk Kultur berichtete am 16. März 2024 aktuell, dass der Landkreis Ostprignitz seit mehreren Wochen auf dringend benötigte und **zugesagte** Unterlagen des Rheinsberger Bürgermeisters zur Übernahme des Museums durch den Kreis vergeblich warte.

Kommentar – Überflüssig?

Wir dürfen weiter angespannt bleiben!

H. Jürgen Rausch



Bildrechte: @picture-alliance /dpa

KTG-Mitgliederbefragung

Intention und Erläuterungen zum folgenden Fragebogen-Entwurf – ein Beschluss des Vorstandes vorgestellt von den Ideengebern Joe Fass und Phillip Helmke.

Liebe Freundinnen und Freunde der KTG,

in unserer zweiten Vorstandssitzung in neuer Zusammensetzung im Januar 2024 haben wir unter anderem beschlossen, eine Mitgliederbefragung durchzuführen. Dafür gibt es aus Vorstandssicht mehrere Gründe.

Hauptgrund ist die Zukunftssicherung der KTG und ihrer Aufgaben und Ziele. Dabei stößt man / frau zwangsläufig auf den hohen Altersdurchschnitt der Mitglieder. Der hohe Altersdurchschnitt birgt Positives und eine Gefahr: Die Gefahr besteht sicherlich darin, dass, wenn sich daran nichts verändert, die KTG ganz mathematisch nüchtern betrachtet bald „ausgestorben“ ist. Das Positive wird oft unterschätzt. Im hohen Altersdurchschnitt der KTG-Mitglieder versteckt sich ein wertvoller Wissens-Schatz. Viele ältere Mitglieder – natürlich nicht nur ältere – verfügen über ein enormes Wissen. Bezogen auf Kenntnisse über Tucholsky und sein Schaffen, bezogen auf die KTG als Organisation. Viele Gründungsmitglieder haben sicherlich Interessantes aus ihren Erfahrungen zu berichten.

Auf den Tagungen findet der Austausch über das Wissen und den Erfahrungsschatz „am Rande“ statt. Beim Essen, in den Pausen, auf der gemeinsamen An- und Abreise. Mit der Befragung wollen wir so viel dieses Wissensschatzes wie möglich heben beziehungsweise zugänglich machen. Mit dem Ziel, ihn für die Jüngeren, für die Interessierten zu erhalten. Auch auf Tagungen sollte dafür mehr Raum (für den Austausch) geschaffen werden.

Es wäre interessant, über den jeweiligen Zugang zur KTG und den sicherlich sehr individuellen Zugang zu Tucholsky zu lernen. Lassen sich daraus Schlussfolgerungen für die Zukunft ziehen? Stecken darin vielleicht Ideen, Hinweise für zukünftige Ansprachen von (jungen) Neumitglieder:innen? Lassen sich daraus Anregungen ableiten für die Ansprache von (jungen) Frauen? Um nicht falsch verstanden zu werden: Hier soll keinem neuen Jugendwahn das Wort geredet werden. Es geht schlicht um die Weiterentwicklung der KTG. Und es geht um die uns alle antreibende Frage, wie wir in einer schnelllebigen Zeit, in einer Zeit mit

wachsender und unüberschaubarer Medienvielfalt agieren müssen – wie wir in einer Zeit, in der rasend schnell über diverse Medien kommuniziert wird, in der Texte immer kürzer werden müssen (?) um noch wahrgenommen zu werden, den „alten Tuch“ „unterbringen“, wie wir ihn insbesondere Jüngeren und damit der Nachwelt „schmackhaft“ machen, wie wir für die politischen Ideen und sprachlichen Fähigkeiten Tucholskys werben, wie wir seine ironisch-satirische Art des Mitreißens, seine Fähigkeit zur Selbstironie, seine Art Narrative aufzubauen (wie es heute hieße) an die Nachwelt weitergeben. Und wie wir nicht zuletzt weiter an dem Phänomen Tucholsky forschen und Forschende fördern, die das bestimmt – irgendwo auf der Welt – ganz individuell bereits tun.

Neben diesen hehren Zielen gibt es ganz profane Überlegungen, die zu dieser Befragungs-Initiative führten: Wie gut kennen wir unsere eigene KTG? Wie kommunizieren wir? Machen wir das noch richtig und mit den richtigen Medien? Setzen wir die finanziellen Mittel richtig und effizient ein? Wo sind unsere Grenzen? Gibt es Tucholsky-Initiativen, die gut zu uns passen würden? Haben wir sie noch oder noch nicht im Blick? Könnten wir von anderen etwas lernen? Könnten andere von uns profitieren, wenn sie von uns wüssten? Sind wir (ausreichend) öffentlichkeitswirksam? Der Fragebogen soll die Suche nach Antworten eröffnen und möglichst alle Mitglieder an diesem Prozess beteiligen. Und es wäre sogar ein „pädagogischer Aspekt“ denkbar: ein gemeinsamer Blick hinein in die Organisation „KTG“. Interesse fördern oder wecken für den Erhalt der KTG – im Sinne Tucholskys. Auch mehr individuelles Wissen voneinander.

Nun gab es ein Problem bei der Konzeption des Fragebogens: ein kleines Problem, das bei näherer Betrachtung größer wurde. Um den Fragebogen übersichtlich zu halten, um ihn vernünftig auswerten zu können, damit im Anschluss alle etwas davon haben, reichen keine einfachen, offenen Fragen. Offene Fragen sind gut für eine Live-Kommunikation, nicht aber für die Auswertung und Sicherung der Ergebnisse einer schriftlichen Befragung. Es bedurfte also vorgegebener Antworten (multiple choice). Und wer so etwas schon mal gemacht hat, ahnt wie schwierig es sein dürfte, zum Beispiel die „Fähigkeiten“ Tucholskys in multiple Choice-Päckchen zu packen. Ob uns das gelungen ist, sollt ihr entscheiden. Verbesserungsvorschläge sind erwünscht.

Das ist der Grund dafür, dass wir den Fragebogen an dieser Stelle im Rundbrief als ENTWURF vorstellen, der noch NICHT zum Ausfüllen, sondern zur Verbesse-

rung und Erweiterung bestimmt ist. Danach wird er überarbeitet und dann auf alle Mitglieder „losgelassen“. Für diesen Schritt werden wir nach digitalen Möglichkeiten der Befragung und Auswertung Ausschau halten. Es gibt der Möglichkeiten mittlerweile viele. Wir schauen, was für uns passt – auch hier gerne Tipps an den Vorstand.

Eins sollte nicht unterschätzt werden: Das (spätere) Ausfüllen des Fragebogens soll auch Spaß machen dürfen. Als kleine Überraschung haben wir eine Falle eingebaut, einen offensichtlichen Fehler in einer der Fragen, den es zu finden gilt. Der gefundene Fehler wäre dann in der letzten Frage zu beantworten.

Nun denn ... schaut euch das Werk mit kritischem Blick an.
Viel Vergnügen und hoffentlich bereits erste Erkenntnisgewinne.

KTG-Mitgliederbefragung. Entwurf!

Warnung: Im Fragebogen steckt ein „Fehler“. „Auflösung“ am Schluss.

1. **Seit wann bist du KTG-Mitglied?**
2. **In welchem Kontext hast du Tucholsky kennengelernt?**
Elternhaus (...), Schule (...), Studium (...), Umfeld (...), Sonstiges:
3. **Welcher war dein erster Tucholsky-Text?**
4. **Was ist dein Tucholsky-Lieblingstext?**
5. **Welche von „Tuchos“ Fähigkeiten findest du herausragend?**
Politische Analyse (...), Systemkritik (...), Ausdrucksschärfe (...), Wortakrobatik (...), Humor (...), satirische Bissigkeit (...), Charme (...), seine Antikriegseinstellung (...), seine Kritik an der Justiz („auf dem rechten Auge blind“) (...),
Sonstiges:
6. **Welche Eigenschaften/ Neigungen Tucholskys schätzt du als Schwächen ein?**
Verhalten gegenüber politischen Gegnern (...) oder Freunden (...) oder Frauen (...), Eintritt ins Militär im Ersten Weltkrieg (...), (Schreib-)Tätigkeit beim Militär (...), Sonstiges:
7. **Welches Thema rund um die Person und das Schaffen Tucholskys findest du nicht genügend erforscht bzw. beachtet und könntest du dir als Aufgabe der KTG vorstellen? Thema:**
8. **A) Wie hast du zur KTG gefunden?**
B) Was / Wer hat dich animiert, Mitglied zu werden?
9. **Warum bist du KTG-Mitglied? Was ist deine Intention?**
Wissenschaftliche Forschung zu Tucholsky (...), Neues über Tucholsky erfahren (...), Horizonterweiterung (...), Austausch mit KTG-Mitgliedern (...), Beisammensein (...), Stolz auf die Preisverleihung alle zwei Jahre (...), Teilnahme an der Preisverleihung (...), Mitteilungsbedürfnis über eigenes Wissen zu Tucholsky (...), Wahrung des Erbes Tucholskys (...), institutioneller Erhalt der Werke Tucholskys für nachfolgende Generationen (...), Sonstiges:

10. **Was kannst du (persönlich) in die KTG einbringen? Wissen, Tipps?**
Allgemeines Wissen über Tucholsky (...), Material, Bücher, Plakate (...), finanzielle Unterstützung über den Mitgliedsbeitrag hinaus (...), Organisationsfähigkeit (...), Werbe-Ideen zur Gewinnung neuer Mitglieder (...), Ideen zur Entwicklung der KTG (...)/ Beispiele:
11. **Was meinst du: Wird es die KTG 2040 (noch) geben?**
Ja (...), nein (...), weil...
12. **Wie schätzt du den derzeitigen Alters-Durchschnitt in der KTG ein?**
Schätzung:
13. **Wie schätzt du den Altersdurchschnitt in der KTG in 2040 ein?**
Schätzung:
14. **Wie hoch schätzt du die Zahl der Mitglieder unter 40 ein?**
Schätzung:
15. **Wie hoch schätzt du den Anteil der Frauen in der KTG?**
Schätzung in Prozent:
16. **Digitale Wahrnehmung: Wie oft hast du im letzten Jahr auf die Facebook-/ Internet-Seite/ in den Online-Rundbrief der KTG geschaut?**
A) Geschätzt / Facebook: kein Mal (...), mehr als einmal (...), mehr als zehn Mal (...)
B) Geschätzt / Internet: kein Mal (...), mehr als einmal (...), mehr als zehn Mal (...)
C) Geschätzt / Online-Rundbrief: kein Mal (...), mehr als einmal (...), mehr als zehn Mal (...)
17. **Liest du den papiernen Rundbrief, der zwei bis drei Mal pro Jahr erscheint, und wie bewertest du ihn?**
Ich lese ihn gar nicht (...), ich blättere ihn nur durch (...), ich blättere und lese was mich interessiert (...), ich lese ihn komplett durch (...), ich finde ihn informativ (...), ich finde ihn nicht informativ (...), es soll den Rundbrief weiterhin geben: Ja (...) nein (...), er sollte zweimal pro Jahr erscheinen (...)/ nur einmal (...)

18. Was muss sich deiner Meinung nach in der KTG verändern?

Nichts (...), stärkere Mitgliederbeteiligung (...), höherer Frauenanteil (...), Erhöhung der Beiträge (...), mehr Papier-Infos (...), mehr digitale Infos (...), gendersensible Sprache stärken (...), sonstige Anregungen:

19. Wie stellst du dir eine ideale Jahrestagung vor?

Weiter wie bisher (...), mehr Vorträge (...), weniger Vorträge (...), mehr Diskussion (...), weniger Diskussion (...)

Themen-Vorschläge:

Ablauf- und / oder Format-Vorschläge:

20. Für die Idee einer Vernetzung von Tucholsky-Einrichtungen im deutschsprachigen Raum werden Tipps/ Hinweise (aus deinem regionalen Umfeld) gesucht. Gemeint sind Tucholsky-Schulen, -Bühnen, -Experten, -Cafés, -Hotels und auch Künstler/ Wissenschaftler, die sich mit Tucholsky befassen oder Tucholsky im Namen tragen (Beispiel: das Tucholsky-Café in Bochum oder Rheinsberg).

A) Wie findest du die Idee? Verfolgen wert (...), nicht Verfolgen wert (...)

B) Im Fall positiver Bewertung: Bitte gib Hinweise auf Tucholsky-Schulen, -Einrichtungen, -Cafés usw.:

21. Wenn du für die KTG intern Einspar-Vorschläge machen müsstest, wo würdest du ansetzen?

Weniger Tagungen (...), Verzicht auf Preisverleihung (...), weniger Rundbriefe (...), weniger Publikationen wie Tagungsbände (...), sonstige Anregungen:

22. Welche Frage vermisst du?

Bitte formuliere deine Frage – und gern auch deine Antwort darauf:

23. Fehler gefunden?

Antwort: Fehler steckt in Frage-Nr.: ..., richtig ist:

Anmerkung für alle, die es gar nicht abwarten können uns die Meinung zu sagen oder gerne sofort ihre Antworten / Änderungsvorschläge zum Entwurf schicken möchten:

Bitte den Rundbrief nicht zerschneiden – dazu ist er zu schade! Alle Rundbriefe werden auf unserer Internetseite veröffentlicht.

Ladet ihn euch herunter und kopiert die Fragen in ein Wordformat und schickt eure Vorschläge an: fass@tucholsky-gesellschaft.de oder helmke@tucholsky-gesellschaft.de

H. Jürgen Rausch

Vorankündigung „Tucholsky und die Medien seiner Zeit“

lautet das Thema der Jahrestagung 2024
vom 18. – 20. Oktober in Potsdam

Eine erste, noch nicht vollständige Planung kann gegeben werden:

TAGUNGSORT **URANIA „Wilhelm Foerster“ Potsdam e. V.**,
Gutenbergstraße 71 – 72, 14467 Potsdam

Vorgesehenes PROGRAMM:

Freitag:

16.00 Uhr	Ankunft der Teilnehmer:innen
17.00 Uhr	Begrüßung durch den KTG-Vorsitzenden Frank-Burkhard Habel und Karin Flegel von der URANIA e.V.
17.30 Uhr	Eröffnungsvortrag (N.N.)
18.30 Uhr	Tucholskys Liebe zu Tonträgern: Roland Templin (Kleinmachnow)
20.00 Uhr	Möglichkeit zum gemeinsamen Abendessen

Sonnabend

10.00 Uhr	Tucholsky als Kritiker des jungen Mediums Film: Frank-Burkhard Habel (Berlin)
11.00 Uhr	Tucholskys Analyse des zeitgenössischen Rundfunks (N.N.)
12.30 Uhr	Mittagspause
14.00 Uhr	Tucholskys Kritik am Preußentum (N.N.)
15.00 bis	Mitglieder:innen – Versammlung
17.00 Uhr	

Anschließend: Mitglieder:innen stellen ihre satirischen Lieblingstexte vor

Sonntag

10.00 bis	Führung durch das Filmmuseum Potsdam im Marstall
12.00 Uhr	(Christine Handke, Potsdam) – Ende der Tagung

Das endgültige Programm und die Anmeldeformalien werden im RB 2/2024 bekannt gegeben, sowie auf unserer Internetseite

Terminübersicht 2024

- 31.05.– 02.06. EMG/JT in Lübeck-Brodten
- 07.06.– 09.06. A-S-G/JT in Mainz
- 10.07. Todestag von Erich Mühsam (1933)
- 07.07 – 13.07. Veranstaltungen zur Erich-Mühsam-Gedenkwoche
Veranstaltungsreihe von „Hufeisern gegen Rechts“ in Kooperation mit dem „Humanistischen Verband Deutschlands / Berlin-Brandenburg
- 07.07. Mühsams angenehme und unangenehme Bekanntschaften in der Hufeisensiedlung – Rundgang zu 7 Stationen mit musikalischer Begleitung von Isabel Neuenfeldt,
15:00 Uhr vor dem ehemaligen Wohnhaus von Erich und Zenzel Mühsam, Dörchläuchtingstraße 48, 12359 Berlin,
Anmeldung (erforderlich) unter: erich-zenzel@web.de
- 10.07. Blumen für Erich – Wir hören den Bericht eines Mithäftlings über Mühsams Ermordung im KZ Oranienburg vor 90 Jahren,
18.30 Uhr am Gedenkstein, Dörchläuchtingstr.52, 12359 Berlin
- 12.07 Stolpersteinverlegung für Mühsams anarchistische Freunde, die Jüdin Milly Witkop und ihren Lebensgefährten Rudolf Rocker,
15:30 Uhr vor dem Haus Buschkrugallee 246, 12359 Berlin
(Bushaltestelle Rudower Str./Grüner Weg – Bus M 46, 171)
- 13.07. Abschlusskundgebung mit Kay & Funky von Ton, Steine, Scherben feat. Birte Volta
18:00 Uhr an der Hufeisentreppe, Fritz-Reuter-Allee 48-50,
12359 Berlin (U-Bhf. Blaschkoallee oder Parchimer Allee)
- 17.08. KHG/Geburtstag von Kurt Hiller (1885)
- 13.09.– 15.09. **ALG – Jahrestagung 2024 in Rostock**
- 25.09. EMRG/Todestag von Erich Maria Remarque (1970)
- 01.10. KHG/Todestag von Kurt Hiller (1972)
- 05.10. FWG/Todestag von Friedrich Wolf (1953)
- 11.10.– 13.10. **KT-G/JT Urania „Wilhelm Foerster“ Potsdam e.V. Gutenbergstr. 71/72, 14467 Potsdam**
(siehe Vorankündigung in diesem Rundbrief)
- 18.11. IHKG/Todestag von Heinar Kipphardt (1982)
- 19.11. ASG/Geburtstag von Anna Seghers (1900)
- 21.12. KTG/Todestag von Kurt Tucholskys (1935)
- 23.12. FWG/Geburtstag von Friedrich Wolf (1888)

Abkürzungen und Webadressen befreundeter Gesellschaften

ALG	Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten www.alg.de
ASG	Anna-Seghers-Gesellschaft Mainz und Berlin e. V. www.anna-seghers.de
EMG	Erich-Mühsam-Gesellschaft e. V. www.erich-muehsam-de
EMR-G	Erich-Maria-Remarque-Gesellschaft e. V. www.remarque-gesellschaft.de
FWG	Friedrich-Wolf-Gesellschaft www.friedrichwolf.de
IHKG	Internationale Heiner-Kipphardt-Gesellschaft www.heinar-kipphardt.de
HU	Humanistische Union e. V. www.humanistische-union.de
KHG	Kurt-Hiller-Gesellschaft e. V. www.hiller-gesellschaft.de
KT-G	Kurt-Tucholsky-Gesellschaft e. V. www.tucholsky-gesellschaft.de
LVM	Literarischer Verein Minden e. V. www.Literarischer-Verein-Minden.de
SBK	Sonnenberg-Kreis e. V. – Internationales Haus Sonnenberg www.sonnenberg-international.de

Der Vorstand

Erster Vorsitzender Frank-Burkhard Habel	Bornholmer Straße 3, 10439 Berlin habel@tucholsky-gesellschaft.de
Zweiter Vorsitzender Robert Färber	Kronprinzenstraße 63, 44623 Herne faerber@tucholsky-gesellschaft.de
Schriftführer Hans Jürgen Rausch	Hagelberger Straße 19 A, 10965 Berlin Tel. 0049 - (0)175 – 521 85 60 rausch@tucholsky-gesellschaft.de
Schatzmeister Bernd Brüntrup	Besselstr. 21/II, 32427 Minden Tel. 0049 - (0)151 - 67 61 14 66 bruentrup@tucholsky-gesellschaft.de
Beisitzerin Henriette Harder	Espenweg 7, 16816 Neuruppin harder@tucholsky-gesellschaft.de
Beisitzer Phillip Helmke	Hauptstraße 188, 44892 Bochum helmke@tucholsky-gesellschaft.de
Beisitzer Joe Fass	Gustav-Bradtke-Allee, 30169 Hannover fass@tucholsky-gesellschaft.de



Kurt Tucholsky-Gesellschaft e.V.

Besselstraße 21/II, 32427 Minden

Tel: 0049-(0)151 67 61 14 66

E-Mail: info@tucholsky-gesellschaft.de

Internet: www.tucholsky-gesellschaft.de

Sparkasse Minden-Lübbecke

IBAN DE49 4905 0101 0040 1308 90

SWIFT-BIC: WELADED1MIN